

Brigitte Kölle

Published in Portfolio #33, 2001 (as English translation)

### **Beschlagene Spiegel, Fremdsprachen und andere Widrigkeiten des Lebens**

Wer kennt das nicht: die Ungeduld, die einen überfällt, wenn man nach einer heißen Dusche in einem dampfenden Badezimmer vor einem beschlagenen Spiegel steht. Wohl kaum jemand bringt die Geduld auf abzuwarten bis die Sicht frei wird und man sich im Spiegel sehen kann. Bei der finnischen Fotografin Elina Brotherus (geb. 1972) ist das anders. In der fünfteiligen fotografischen Serie "Le Miroir" (2000) taucht das nackte Brustbild einer jungen Frau, der Künstlerin selbst, langsam, Bild für Bild, im Spiegel auf, und wir, als Betrachter, schauen ihr dabei über die Schulter. Der Blick der Frau im Spiegel ist dabei unergründlich und emotionlos, als sei die "Leere" des Blicks Indikator für die Dimension des Wartens, das Verstreichen der Zeit. Ihre Haltung ist regungslos, gleichsam statuarisch. Der Bildausschnitt bleibt gleich, die Hygieneartikel am rechten, unteren Bildrand verändern sich nicht und so scheinen die fünf Fotografien fast identisch zu sein - wäre da nicht das langsam auftauchende Porträt der Künstlerin im aufklarende Spiegel. Es ist eine Bildwerdung, die sich hier vollzieht, und zugleich wird ein Erkenntnisprozess, ein Vorgang des "Sich-selbst-gewahr-werdens" beschrieben und für uns als Betrachter zugänglich gemacht. Dies ruft uns die grundlegende Bedeutung des Begriffs "aisthesis" in Erinnerung als ein "Gewahrwerden" und Erkennen durch und über den Prozess des Wahrnehmens hinaus. Sehen ist für Elina Brotherus Wahrnehmungs- und Erkenntnisprozess zugleich.

Ich erwähne "Le Miroir" gleich zu Beginn und als exemplarisches Beispiel, weil ich denke, daß in diesem Werk viel von dem enthalten ist, was die Kunst von Elina Brotherus auszeichnet. Brotherus setzt die Kamera einem Spiegel vergleichbar als ein Mittel ein, um Distanz zu sich einzunehmen und doch mit schonungsloser, geradezu sezierender Aufrichtigkeit etwas herauszufinden. Meist ist das "Studienobjekt" die Künstlerin selbst, die sich fotografiert, deutlich sichtbar mit Selbstauslöser und Verlängerungsschnur ausgestattet, und es sind ihre psychischen Befindlichkeiten, ihre Beziehungen zu Mitmenschen ("Love bites", 1999), zur Umwelt ("Landscapes and Escapes", 1998-1999), zur Sprache ("Suites Françaises", 1999) die untersucht werden. Der Umstand, daß Elina Brotherus Naturwissenschaften, genauer gesagt analytische Chemie studiert hat und darin auch ihren Abschluß machte, bevor sie sich der Kunst zuwandte, mag in diese nüchterne Form der Recherche einfließen. Darüber hinaus sind Elina Brotherus Fotografien von einer großen Ruhe gekennzeichnet. Das ist umso bemerkenswerter als Brotherus sich "großen" Gefühlen wie Einsamkeit, Verzweiflung, Angst und Trauer widmet, Gefühle, die doch eher auf ein Aufgewühltsein und Außer-sich-sein schließen lassen. Befindet man sich in einem solchen emotionalen und psychischen Extremzustand, ist einem nach Rückzug zumute, aber nicht danach, sich zur Schau zu stellen, oder gar selbst zu fotografieren. Elina Brotherus macht es sich in dieser Hinsicht, so kann man sagen, nicht gerade einfach. Oftmals sind die eigenen schmerzvollen Erfahrungen der Künstlerin wie die Scheidung der Eltern, das Zerschlagen einer Liebesbeziehung, Trauer und Verzweiflung die Folie, auf der die schonungslosen Selbstporträts entstehen. Das mag sich verdächtig nach narzißtischer Nabelschau, zumindest nach einem Fahnden nach individueller Besonderheit anhören -insbesondere da die Künstlerin sich fast ausschließlich selbst fotografiert- doch ist Brotherus' Fotografie als eine Untersuchung allgemeingültiger, menschlicher Befindlichkeiten zu verstehen. Brotherus hat den Mut, Bilder für die "Conditio humanae" zu finden, deren existentielle und oftmals bedrückende Dimension, die in unserer zeitgenössischen Bilderwelt selten Beachtung findet. Elina Brotherus zeigt sich aber nicht als Opfer widriger Umstände oder Schicksalsschläge; sie ist trotz oder - besser gesagt: wegen! - schonungslos dargestellter Verletzungen und Ängste eben nicht schwach, sondern wirkt ungemein "bei sich". Es ist dieses "Bei-sich-sein", dieses "Zu-sich-selber-stehen" mit all seinen unglamourösen Begleiterscheinungen, aus der

die eingangs erwähnte Ruhe und Souveränität von Brotherus' Kunst gespeist werden.

Eine große fotografische Serie, die auch in Einzelbildern ausgestellt werden, ist die sogenannte Serie "Suites Françaises 2" (1999). Sie ist entstanden, als Elina Brotherus erstmalig nach Frankreich kam, um dort für eine Zeit lang zu leben und zu arbeiten. Da die Künstlerin zu der Zeit kein Französisch verstand, empfahl ihr eine Freundin die sogenannte "Post-it-Zettelmethode", d.h. Dinge und Objekte mit Stickern ihrer fremdsprachigen Namen zu versehen. Die Fotografien der Serie "Suite Françaises 2" setzen sich mit dem Lernen und begrifflichen Erfassen auseinander und mit dem merkwürdigen Zustand der Instabilität, in dem man sich befindet, wenn man nicht versteht, was um einen herum gesprochen wird. Sie erzählen "von der Inkohärenz zwischen einer Person und ihrer Umwelt, und von den einfachen, kleinen Dingen, mit denen man versucht, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden."

(Elina Brotherus, "Suites Françaises 2 (Die Post-it Serie), 1999" in: Norden, hrsg. von Sabine Folie, Brigitte Kölle, Gerald Matt, Kunsthalle Wien 2000, S. 104)